



**Dr. Werner
Münzenmaier**

Studium der Geschichte und der Wirtschaftswissenschaften in Tübingen, Diplom-Volkswirt, ehemals Referent im Statistischen Landesamt und Referatsleiter im Finanzministerium Baden-Württemberg. Er lebt inzwischen in Erfurt.

Der Bauernkrieg 1525 in Thüringen: Hintergründe und Verlauf sowie demographische Veränderungen zwischen damals und heute

Vor 500 Jahren fand in vielen Regionen Deutschlands der sogenannte Bauernkrieg statt, ein Aufstand der Bauern und verbündeter Schichten gegen die Obrigkeit. In Thüringen erlangten die Aufstände durch die Niederlage der Bauern in der entscheidenden Schlacht bei Frankenhausen und durch die Person des radikalen Predigers Thomas Müntzer einzigartige Bedeutung. Folgerichtig hat der Bauernkrieg in Thüringen 2025 besondere Aufmerksamkeit erfahren, beispielsweise durch die Landesausstellung der Thüringer Landesregierung in Mühlhausen und Bad Frankenhausen, aber auch in zahlreichen weiteren Veranstaltungen des Landes.

Im vorliegenden Beitrag wird zunächst auf die wirtschaftlichen, sozialen und religiösen Hintergründe sowie den Verlauf der Erhebungen eingegangen. Dazu wird im Wesentlichen auf die wichtigsten derzeitigen Untersuchungen Bezug genommen – wohl wissend, dass die bäuerlichen Erhebungen nicht nur in der Vergangenheit kontrovers interpretiert wurden, sondern auch in der Gegenwartsforschung in Teilen unterschiedlich beurteilt werden. Diese geschichts-

wissenschaftlich spannenden Aspekte werden hier nicht vertieft. In den letzten Abschnitten wird versucht, anhand zugänglicher Quellen Unterschiede, aber auch Gemeinsamkeiten in Struktur und Verteilung der Bevölkerung Thüringens um 1525 im Vergleich zu heute aufzuzeigen.

Vom Südwesten nach Thüringen

Die ersten Erhebungen im Bauernkrieg auf deutschem Boden fanden im Sommer 1524 in der Grafschaft Stühlingen an der Grenze zur Schweiz statt, weiteten sich auf den Hegau und den Klettgau aus und erfassten noch 1524 weite Teile im Raum Bodensee und Südschwarzwald. Unabhängig davon kam es 1524 in Forchheim bei Nürnberg und in Mühlhausen (Thüringen) ebenfalls zu ersten Unruhen. Bis zum Frühjahr 1525 erstreckten sich die süddeutschen Aufstände auf große Gebiete in Oberschwaben und im Allgäu, anschließend breiteten sie sich nahezu lawinenartig nach Norden aus und erfassten weite Teile von Württemberg, Baden, dem Elsass, Franken und Thüringen (Abbildung 1).

Abbildung 1: Ereignisse des Deutschen Bauernkrieges 1523 bis 1525 – Ausbreitung der Aufstände



Ersteller: Sansculotte, 2003, Lizenz: CC BY-SA 3.0

Kennzeichnend für die von Aufständen betroffenen Gebiete war deren politische Zersplitterung und eine daraus resultierende Instabilität der Herrschaftsverhältnisse – im Herzogtum Bayern als schon weitgehend gefestigtem Flächenstaat waren nur überschaubare Unruhen an den Rändern zu beobachten. Charakteristisch für den gesamten Bauernkrieg ist außerdem ein „versetzter Ablauf“, das heißt in einigen Gebieten war er schon beendet, während er in anderen Regionen noch nicht einmal eingesetzt

hat. Die Erhebungen in Thüringen begannen recht spät, waren von nur kurzer Dauer und fanden – abgesehen von früheren Aufständen in der Reichsstadt Mülhausen – zwischen Mitte April und Ende Mai 1525 statt. Sie setzten im oberen Werratal ein und breiteten sich von Süden nach Norden aus. Die Niederlage der Aufständischen in der Schlacht bei Frankenhausen am 15. Mai und die Übergabe der Stadt Mülhausen am 25. Mai 1525 markierten ihr schnelles Ende.¹⁾

1) Zum Bauernkrieg in Deutschland beispielsweise Schwerhoff. Zur Situation in Thüringen Bauer <1>, Bauer <2>, Schirmer <1>, Vogler <1>.

Herrschaftsverhältnisse auf dem Gebiet Thüringens

In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts teilten sich die Herrschaft über den Thüringer Raum vor allem die Wettiner Linien der Ernestiner im Süden und der Albertiner im Norden sowie die Grafen von Henneberg-Schleusingen und von Schwarzburg mit weitgehender Eigenständigkeit. Darüber hinaus gab es verschiedene Grafen und Herren unter albertinischer bzw. ernestinischer Oberherrschaft. Hinzu kam das Eichsfeld und die Stadt Erfurt unter Kurmainzer Herrschaft. Außerdem verfügten die Stifte Würzburg, Fulda und Hersfeld, der Deutsche Orden sowie zahlreiche Klöster über nennenswerte Besitzungen. Politisch weitgehend unabhängig, wenngleich unter sächsischer bzw. hessischer Schutzherrschaft, waren die Reichsstädte Mühlhausen und Nordhausen. Unter den mittelgroßen und kleineren Gemeinden zu nennen sind landesherrliche Städte wie Frankenhausen und Schmalkalden bzw. Allstedt und Salza (heute Bad Langensalza) sowie Residenzen wie Arnstadt, Meiningen oder Weimar. In einigen Städten war die Herrschaft sogar unter mehreren Herrschaften geteilt.²⁾ Entsprechend diesen unübersichtlichen Herrschaftsverhältnissen waren die Erhebungen mit teilweise spezifischen Forderungen regional bzw. lokal meist begrenzt. Gleichwohl erhielten die Aufständischen in einzelnen Fällen durchaus Unterstützung seitens benachbarter „Haufen“ – im Falle Thüringens gab es Kontakte der Aufständischen südlich des Thüringer Waldes zu Gleichgesinnten in den Stiften Hersfeld und Fulda sowie in Unterfranken.

Wirtschaftliche und soziale Hintergründe

Der überwiegende Teil der Bevölkerung um 1525 bestand aus Bauern und deren Familien. In Bezug auf Thüringen wird geschätzt, dass dort gegen Ende des 16. Jahrhunderts 71,7 Prozent der Einwohner in ländlichen Gemeinden und 28,3 Prozent in Städten lebten. Dabei waren auch die Städter oft eng mit der landwirtschaftlichen Produktion verbunden, teilweise stellten sie selbst Nahrungsmittel oder andere landwirtschaftliche Erzeugnisse her (Ackerbürgerstädte), waren im Handel mit landwirtschaftlichen Waren tätig oder gewerblich mit der Landwirtschaft verbunden, etwa als Schmiede oder Tuchmacher.

In weiten Teilen Thüringens kam die Realteilung bäuerlichen Besitzes zur Anwendung. Dies hatte nicht unbedingt zu kleine bzw. unwirtschaftliche

Höfe zur Folge, jedoch nahm die Zahl der besitz- und vermögenslosen Landbewohner zu; sie machten beispielsweise in den 17 zu Mühlhausen gehörenden Dörfern rund die Hälfte aus. Auch in den Städten stieg der Anteil besitzloser Schichten an, in Erfurt zum Beispiel auf ebenfalls etwa die Hälfte; einer kleinen Gruppe reich begüterter stand ein verhältnismäßig breiter Mittelstand und eine wachsende Zahl armer Familien gegenüber. Ähnlich war die Einkommenssituation: In Erfurt verfügten rund 75 Prozent über ein geringes und 15 Prozent über gar kein Einkommen.³⁾ Auch deshalb waren viele Menschen aus städtischem Milieu an den Aufständen beteiligt, in Thüringen immerhin zu einem Fünftel bis knapp einem Viertel. Überdies hatten sich breite Schichten aus größeren Städten den Erhebungen angeschlossen, so in Frankenhausen und in Salza; die Reichsstadt Mühlhausen war sogar Initiator aufständischer Bestrebungen. Insgesamt dürfte es in Thüringen rund 50 000 Aufständische gegeben haben.⁴⁾

Eine entscheidende Rahmenbedingung für die Erhebungen war die Aufteilung der Bevölkerung nach Ständen und deren Stellung in Wirtschaft und Gesellschaft. Besonders privilegiert waren der Adel und die Geistlichkeit mit zahlreichen Besitzungen und besonderen Rechten. Während sich die Zahl der adligen Familien in Grenzen hielt, waren die Geistlichen deutlich stärker präsent: In Erfurt machten sie beispielsweise rund 5 bis 6 Prozent der Bevölkerung aus, in Eisenach sogar 10 Prozent, dagegen in der Reichsstadt Mühlhausen nur 3 Prozent. Zudem gab es in den Städten und auf dem Land eine große Zahl an Klöstern.⁵⁾

Deutschlandweit trugen die Bauern die Hauptlast zur Aufrechterhaltung der Wirtschaft. Sie stellten dem Adel, dem Klerus und den städtischen Patrizierfamilien ihre Arbeitskraft zur Verfügung und leisteten Steuern, Abgaben und Zinsen in teils drückendem und oft zunehmendem Ausmaß. Außerdem wurden sie in ihren althergebrachten Rechten beschnitten, so durch Enteignung bestehender Allmende oder in der Abschaffung bzw. Beschränkung von Weide-, Holzschlag-, Fischerei- und Jagdrechten. In weiten Teilen Süddeutschlands waren, verschärft durch Missernten in früheren Jahren und zunehmenden Druck der Grundherren, viele Bauern in Hörigkeit und Leibeigenschaft gefallen. Die Forderungen der Bauern nach Wiederherstellung altüberlieferter Rechte, Milderung der Lasten und – wo vorhanden – Aufhebung der Leibeigenschaft wurden zumeist von der dörflichen Oberschicht vorgetragen und

2) Im Folgenden Vogler²⁾, S. 43-46.

3) Bauer²⁾, S.18.

4) Schirmer¹⁾, S.52/53 mit Verweis auf Rommel, S. 261-265.

5) Vogler²⁾, S. 44.

durch Schultheißen, Dorfhandwerker und Ackerbürger in Kleinstädten mitgetragen bzw. forciert. Aus Sicht von Adel und Klerus wurde dadurch an den „gottgegebenen“ Grundfesten der bestehenden Ordnung gerüttelt.

Theologische Rechtfertigungen

In Zeiten einer um sich greifenden Volksfrömmigkeit geriet die katholische Kirche zunehmend in die Kritik bzw. in eine Legitimationskrise: Ihr und ihren Institutionen wurde „eine zunehmende Verweltlichung und die Vernachlässigung ihrer geistlichen Fürsorgepflicht vorgeworfen“.⁶⁾ In den Gebieten ihrer weltlichen Territorialherrschaft wurden die Bauern und die unteren Schichten außerdem durch Abgaben und Dienste teils erheblich belastet. In dieser Situation fielen die reformatorischen Gedanken und Vorstöße bei den Bauern und einfachen Menschen auf fruchtbaren Boden. Auch fühlten sie sich durch die 1520 veröffentlichte Schrift von Martin Luther „Von der Freyheit eines Christenmenschen“ in ihren Forderungen bestärkt, insbesondere durch den Satz „Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemand untertan“. Allerdings beruhte diese Bezugnahme aus Luthers Sicht insofern auf einer Fehlinterpretation, als er diese Aussage nicht auf das irdische Leben, sondern auf die innere, geistige Freiheit bezogen wissen wollte: Freiheit des Menschen, der vor Gott von seinen Sünden erlöst ist, nicht Freiheit im weltlichen Sinne, also auch nicht Befreiung von Unterdrückung oder Leibeigenschaft, wie in Teilen Süddeutschlands noch bestehend. Nach Luther sollte Gehorsam gegenüber der Obrigkeit – trotz Verständnis für die reale Situation der Bauern – nicht von Grund auf und nicht mit Bezug auf die Bibel in Frage gestellt werden.⁷⁾ Die an den Aufständen beteiligten Bauern haben die bestehende Ordnung auch nicht grundsätzlich in Frage gestellt, aber Freiheiten für einzelne Bereiche eingefordert wie freie Wahl ihrer Pfarrer oder freien Zugang zu Wäldern, Weiden und Gewässern sowie – wo noch vorhanden – Abschaffung der Leibeigenschaft.⁸⁾ Gleichwohl: Luther wurde im Laufe der Auseinandersetzungen zu einem engagierten Kritiker der bäuerlichen Aufstände. Zu seiner Missbilligung haben verschiedene Grenzüberschreitungen beigetragen wie die Besetzung, Brandschatzung und Plünderung von Klöstern, wodurch unter anderem wertvolle Kunstwerke, Urkunden und Dokumente vernichtet wurden, oder die brutale Hinrichtung des Grafen Ludwig von Helfenstein und seiner Getreuen in Weinsberg bei Heilbronn – Vorgänge, die

ganz allgemein dunkle Schatten auf die gesamte Protestbewegung geworfen haben.

Demgegenüber hat der Schweizer Reformator Ulrich Zwingli die Bibel durchaus als Grundlage für ein christliches Leben schon auf Erden angesehen. Danach sei die Obrigkeit, auch wenn von Gott eingesetzt, an die Gebote der Bibel gebunden und könne bei Verstoß gegen das göttliche Recht von den betroffenen Menschen abgesetzt werden; insofern wurde die Bibel gleichsam als Rechtsbuch verstanden.⁹⁾ Solche Thesen hatten in der Schweiz und in benachbarten Gebieten des Deutschen Reichs viele Anhänger. Dieser Tatbestand ist sicherlich mit ein Grund dafür, dass die deutschen Bauernaufstände im Raum Bodensee/Hochrhein ihren Anfang genommen haben.

Noch radikaler als Zwingli war Thomas Müntzer, der die Erhebungen in Thüringen nachhaltig beeinflusst hat. Der frühere Anhänger Luthers, im Laufe seines Lebens mehr und mehr von Spiritualität und Apokalyptik geprägte Theologe, radikalisierte sich zunehmend, kritisierte mit Bezug auf Bibeltexte die Obrigkeit und unterschied zwischen „christlichen Regenten“ und „gottlosen Tyrannen“. Da er mit solchen Thesen bei den Fürsten naturgemäß auf Ablehnung gestoßen ist, wandte er sich gegen die bestehende, ständisch geprägte Ordnung. Er trat für die gewaltsame Befreiung der Bauern ein und stellte sich in Mühlhausen, wo er zeitweilig Pfarrer war, an die Spitze der dortigen Aufstände.¹⁰⁾

Die Zwölf Artikel

In diesem Spannungsfeld zwischen wirtschaftlichen Belastungen und sozialer Unzufriedenheit einerseits und aus der Bibel abgeleitetem Recht auf Veränderungen andererseits entstanden die für den gesamten Bauernkrieg wegweisenden „Zwölf Artikel“. Sie wurden im März 1525 von Vertretern bäuerlicher Vereinigungen aus dem Allgäu, aus Oberschwaben und aus dem Bodenseeraum in der Reichsstadt Memmingen formuliert und beinhalteten aus ihrer Sicht „berechtigte Forderungen“. Sie fußten ausdrücklich auf christlichem Fundament und hatten stark reformatorischen Charakter.

So wurde im ersten Artikel gefordert, dass jede Gemeinde das Recht haben soll, ihren Pfarrer zu wählen und abzusetzen, und dass dieser das Evangelium klar und lauter predigen soll. Ergänzend wurde im zweiten Artikel die Besoldung der Pfarrer aus dem

6) Bauer<2>, S. 6.

7) Basting, S. 2.

8) Zu den Kontroversen in der Geschichtsforschung ausführlich Schirmer<3>.

9) Basting, S. 3. Auch Zwingli musste allerdings feststellen, dass sich im Laufe der Erhebungen Auswüchse entwickelten, die nicht in seinem Sinne waren. Schwerhoff, S. 66/67.

10) Vogler<4>, insbesondere S. 228.

„Großen Zehnten“ postuliert, etwaige Überschüsse sollten zur Versorgung der Armen verwendet werden. Im dritten Artikel wurde die Leibeigenschaft als unchristlich verworfen und ihre Aufhebung eingefordert. Im zwölften Artikel wurde deklariert, dass jeder der vorstehenden Artikel ungültig sei, falls er nicht dem Wort Gottes gemäß ist. In den Artikeln vier bis acht ging es im Wesentlichen um existenzbedrohende Steuern, Abgaben und Verfügungen, die Zunahme und willkürliche Erhöhung der Frondienste sowie allgemeine Nutzungsrechte für Wälder, Weideland und Gewässer. In den Artikeln neun bis elf wurde die Rückgabe zuvor gemeindlicher Äcker und Wiesen eingefordert, außerdem eine Rechtsprechung nach alter geschriebener Satzung, schließlich die volle Übertragung des Erbes von Leibeigenen auf deren Witwen und Waisen, nicht auch noch auf deren Herrn.¹¹⁾

Die Zwölf Artikel waren für die gesamte Bauernbewegung höchst bedeutsam und erfreuten sich dank der inzwischen fest installierten Drucktechnik einer weiten Verbreitung. In vielen Gebieten dienten sie als „Blaupause“ für vergleichbare Forderungsdokumente. Offensichtlich hatten sie auch im Thüringer Raum eine zentrale Rolle gespielt: Viele Thüringer Gemeinden beriefen sich auf sie bzw. identifizierten sich wenigstens teilweise mit ihnen, obwohl nicht alle der zwölf Artikel die konkrete Situation in Thüringen widerspiegeln.¹²⁾

Thüringer Besonderheiten

In der Tat waren zentrale Beanstandungen der „Zwölf Artikel“ wie Leibeigenschaft und Hörigkeit, existenzbedrohende Abgaben und Steuern oder übergebührlige Ausweitungen der Frondienste im Thüringer Raum überwunden oder nur gering ausgeprägt.¹³⁾ Insbesondere haben die Beschwerdeschriften in Thüringen mit Hinweisen auf die Zwölf Artikel der schwäbischen Bauern viele Zustände der städtischen und ländlichen Gesellschaft missbilligt, aber nie eine Forderung nach allgemeiner Freiheit beinhaltet. Dies ist insoweit konsequent, als „sich die mitteldeutsche Grundherrschaft im starken Maße auf Selbstbestimmung, genossenschaftliche Organisation, Autonomie und Freizügigkeit gegründet hat“.¹⁴⁾ Demgegenüber war „das Ringen aller Stände um die natürlichen Ressourcen“ von größerer Relevanz, etwa in Bezug auf die Weideflächen für die Schafhaltung oder die Nutzung der Wälder. In Verbindung damit standen aber auch Bestrebungen des Adels und der Landesherren, die Autonomie der bäuerlichen Gemeinden

– nicht zuletzt in fiskalischer Hinsicht – einzuschränken und in die genossenschaftliche Rechtsprechung der Gemeinden einzugreifen, also althergebrachte Rechte zu beseitigen.

In diesem Zusammenhang spielten die Siedlungs- und Sozialstrukturen eine nicht zu unterschätzende Rolle. So haben sich die Aufstände im Thüringer Raum im Wesentlichen auf Regionen westlich der Saale und südlich der unteren Unstrut konzentriert, wo – nach fränkischem Recht – die „Realteilung“ vorherrschte und damit eine Zersplitterung der Besitzverhältnisse vorlag. Diese Landstriche waren geprägt durch kleinere, familiär geführte Höfe in größeren Gemeinden mit der Folge einer relativ hohen Bevölkerungsdichte. Die insoweit „stadtähnlichen“ Dörfer mit teilweise über 100 Hofstellen und ausgeprägtem Gemeindebesitz wie Back- und Badehäusern, Schmieden und Gaststätten, sogar Rathäusern und eigenem Dorfsiegel waren gleichsam genossenschaftliche Verbände mit eigener Entscheidungsgewalt und in der Lage, interne Konflikte zu lösen. Und sie konnten sich gut auf ein gemeinsames Vorgehen gegenüber äußeren Bedrohungen wie die Einschränkung althergebrachter Rechte verständigen, erforderlichenfalls auch rascher mobilisieren.¹⁵⁾ Dabei waren die kleinen Gehöfte nicht notwendigerweise arm oder unwirtschaftlich, beispielsweise hatte die Führung der Höfe in familiärer Eigenregie arbeitsorganisatorisch durchaus Vorteile. Überdies sicherte der in kleinen Parzellen angebaute, arbeitsintensive Waidanbau in weiten Gebieten Thüringens ein auskömmliches Einkommen. Waidanbau und Schafhaltung – beide Bereiche wichtig für die Tuchmacher und Tuchhändler – waren für die Bauern insofern ein bedeutsamer Eckpfeiler für die Zusammenarbeit mit bzw. Abhängigkeit von Städten in diesen Regionen.¹⁶⁾

Die Realteilung mit ihren siedlungs- und sozialstrukturellen Auswirkungen sowie das Vorherrschen landwirtschaftlicher Spezialerzeugnisse mit großer Nachfrage in Städten war auch kennzeichnend für verschiedene Gegenden Süddeutschlands, beispielsweise Württemberg mit der Weinerzeugung. Wie ausgeführt, kamen dort jedoch weitere Elemente obrigkeitlicher Unterdrückung wie Leibeigenschaft, Hörigkeit und Frondienst hinzu, die in Thüringen nicht existierten oder überwunden waren. In der Gesamtbetrachtung war mithin – in Abwägung mit den wirtschaftlichen, sozialen und rechtlichen Aspekten – der Einfluss der Reformation im Ursprungsland Thüringen stärker ausgeprägt als in Süddeutschland.

11) „(Die) pure Auflistung spiegelt kaum etwas von der Faszination, die von dem Text für die Zeitgenossen ausging. Dafür war vor allem jener hochgestimmte Teil religiösen Sendungsbewusstseins verantwortlich, der perfekt auf dem schmalen Grat zwischen christlicher Demut und selbstbewussten Forderungen balancierte“. Schwerhoff, S. 147.

12) Vogler<3>, S. 73-76. Graupner<1>.

13) Im Folgenden ausführlich Schirmer<1>, S. 22-36, 49-52 und Schirmer<3>, S. 224/225.

14) Schirmer<3>, S. 225.

15) Im Gegensatz dazu sind größere Gehöfte, die gemäß dem „Anerbenrecht“ stets vollständig weitervererbt wurden, überwiegend von fremden Hausgenossen bzw. Knechten und Mägden bewirtschaftet worden. Deren Besitzer waren weniger empfänglich für aufrührerische Ideen. Ausführlich Schirmer<1>, S. 50/51.

16) Vogler<2>, S. 47.

Insbesondere waren die Menschen darüber verärgert, dass die Verkündigung des „reinen Evangeliums“ nach Martin Luther untersagt wurde. Hinzu kam die Wirkung religiöser Schwärmer wie Thomas Müntzer, die eine Endzeit heraufziehen sahen und das Himmelreich auf Erden in Aussicht stellten.¹⁷⁾

Verlauf der Aufstände in Thüringen

Oft mit explizitem Bezug auf die „Zwölf Artikel“ bzw. an deren Geist und Inhalt orientiert brachten die Aufständischen ihren Unmut in Form von Beschwerdelisten zum Ausdruck und schlossen sich zu sogenannten „Haufen“ zusammen.¹⁸⁾ Haufen waren lose organisierte militärische Gruppen, die sich aus Bauern, Handwerkern und anderen Gruppen zusammengesetzt und in verschiedenen Landschaften gebildet haben. Zunächst konnten die Insurgenten sogar Erfolge verzeichnen, so in der Stadt und Landschaft Fulda, wo der Verwalter der Reichsabtei angesichts der bäuerlichen Übermacht zur Annahme entsprechender Artikel gezwungen wurde. Dies strahlte unmittelbar auf Thüringen aus. Im oberen Werratal kam es Mitte April 1525 zu Streitigkeiten mit den Grundherren, zu Plünderungen von Klöstern und zur zwangshaften Unterwerfung von Adligen; Graf Wilhelm von Henneberg wurde sogar gezwungen, sich dem Werrahaufen anzuschließen. Dieser zog zunächst weiter nach Schmalkalden und Meiningen, ist dann aber zusammengeschmolzen, weil man sich nicht auf das weitere Vorgehen einigen konnte: Die Mehrheit gab sich mit den Erfolgen gegenüber der Grafschaft Henneberg zufrieden. Bis Ende April 1525 hatten sich in weiteren Gebieten Thüringens verschiedene Haufen formiert. Mühlhausen, Salza, Nordhausen, Sangerhausen und Frankenhausen wurden Zentren des Aufstands, im Eichsfeld und in Arnstadt, Rudolstadt, Königsee, Ilmenau, Stadtilm sowie im Amt Blankenburg bildeten sich Haufen, ebenso im Erfurter Gebiet. Ihre regionale Zuordnung ist aus Abbildung 2 ersichtlich. Auch in Ostthüringen mit Jena/Lobeda, Neustadt an der Orla und Gera gab es Unruhen. Es kam zu zeitlich und lokal begrenzten, unterschiedlich ausgerichteten Aktivitäten. In manchen Gebieten konnten zwischen gemäßigten Bauernführern und der örtlichen Obrigkeit Übereinkünfte geschlossen oder zumindest Zusagen erreicht werden, in anderen wurden die Anliegen der Bauern abgewiesen und es folgten radikale Aktionen bis hin zur Besetzung, Brandschatzung und Plünderung von Klöstern. Grundsätzlich kennzeichnend für die gesamten Thüringer Aufstände war ein Neben- bzw. Nacheinander in den Aktionen der verschiedenen

Haufen, mit bedingt durch die kleinräumigen Territorien und die recht dichte Städtelandschaft, was letztlich zu einer Schwächung der gesamten Bewegung im Thüringer Raum geführt hat.¹⁹⁾

Abbildung 2: Zentren des Thüringer Aufstands im April und Mai 1525



Quelle: Rainer Gruneberg, Mühlhäuser Museen

In dieser kritischen Situation verbündeten sich Anfang Mai 1525 verschiedene Fürstenheere, bereiteten kriegerische Gegenmaßnahmen vor und bewegten sich schließlich in Richtung Mühlhausen und Frankenhausen.²⁰⁾ Seitens der aufständischen Bauern konnte keine Einigkeit bezüglich des strategischen Vorgehens erzielt werden, es kam zu keiner nennenswerten Vereinigung der beteiligten Haufen. Insbesondere führten Meinungsverschiedenheiten im Mühlhäuser Haufen dazu, dass der zum Kampf entschlossene Thomas Müntzer nur mit wenigen Getreuen nach Frankenhausen ziehen konnte. Auch dort gab es Auseinandersetzungen zwischen gemäßigten und radikalen Anführern um das weitere Vorgehen mit der Folge zusätzlicher Auflösungserscheinungen. So standen am 14. Mai 1525 in Frankenhausen lediglich 6000 bis 8000 Aufständische zur Verfügung, die den gut ausgerüsteten Truppen des hessisch-braunschweigischen Heeres unterlegen waren. Außerdem erfolgten am Folgetag Verstärkungen durch sächsische und mainzische Verbände. Ein um die Mittagszeit des 15. Mai 1525 noch

17) Ausführlich Schirmer<1>, S. 35/36. Ein interessantes Gegenbeispiel ist Westfalen. Dort gab es im 1525 keine erdrückende Last von Abgaben oder durch Frondienste, die Bauern waren aufgrund des An- erbenrechts Besitzer großer Höfe, oft begütert und reich. Außerdem waren die Menschen trotz kirchlicher Missstände fest im katholischen Glauben verwurzelt, reformatorische Bewegungen begannen erst später, überwiegend in Städten. Hierzu beispielsweise Freitag.

18) Ausführlich Sladeczek<1>, S. 292/297.

19) Im Einzelnen Bauer<2>, S. 49/50.

20) Ausführlich Graupner<2>, S. 24-29.

möglicher Waffenstillstand kam nicht zustande, nicht zuletzt wegen erbitterten Widerstands von Thomas Müntzer. Er war nicht bereit, sich gegen weitgehende Straffreiheit beteiligter Rebellen ausliefern zu lassen, und hat, beseelt durch sein prophetisches Sendungsbewusstsein, nochmals eindringlich für eine Fortführung des Kampfes gepredigt. Ohne größere bzw. effektive Gegenwehr wurden die aufständischen Haufen überrannt, mehr als 5000 Beteiligte fanden den Tod und etwa 600 gerieten in Gefangenschaft, darunter auch Thomas Müntzer. Über 50 Führer der Aufstände einschließlich Müntzer wurden in und um Mühlhausen hingerichtet. Die Fürsten bestraften die Gemeinden und Städte im Aufstandsgebiet mit Vergeltungsaktionen, hinzu kamen Schadensersatzforderungen seitens des weltlichen und geistlichen Adels sowie von Stiften und Klöstern.

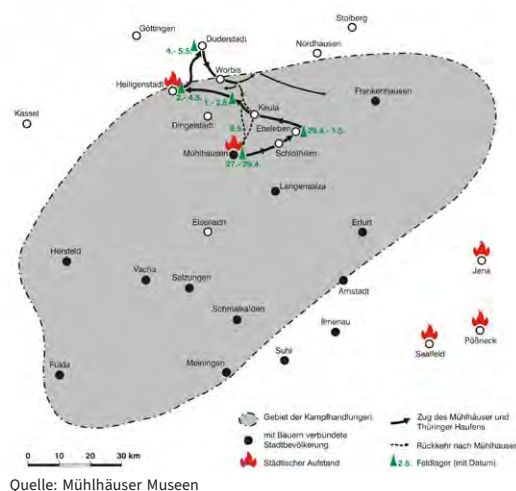
In Abbildung 3 ist der Zug des „Mühlhäuser“ oder „Thüringer“ Haufens vor der Schlacht bei Frankenhäusen nachgezeichnet. Die Vor- und Rückwärtsbewegungen in verschiedene Städte und Gemeinden sind Ausdruck sowohl der Uneinigkeit innerhalb des Haufens als auch der nur teilweise erfolgreichen Versuche, weitere Verbündete zu gewinnen. Sie waren begleitet von Plünderungen und Aktionen zur Gewinnung von Proviant und Verpflegung. Außerdem zeigt Abbildung 3 das gesamte Gebiet der wichtigsten Kampfhandlungen auf Thüringer Territorium sowie Orte städtischer Aufstände und die – zumindest teilweise – mit der Bauernbewegung verbündeten Städte.

Erhebliche Veränderungen innerhalb von 500 Jahren

Zwischen 1525 und 2025 haben auf allen Ebenen atemberaubende Veränderungen stattgefunden. Wichtige Wegbereiter waren auf geistigem Gebiet die Aufklärung, zu deren Vorreitern auch die protestantische Reformation gezählt werden darf, außerdem die Französische Revolution mit den Idealen Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, schließlich die weltweiten Demokratiebestrebungen und Arbeiterbewegungen. Sie haben maßgeblich zur Entstehung von Staaten mit parlamentarisch-demokratischer Ordnung beigetragen. Außerdem wurden durch die Fortentwicklung von Forschung und Entwicklung wichtige Grundlagen geschaffen für die Verbesserung der menschlichen Lebensbedingungen und für revolutionäre technische Neuerungen. Umfang und Zusammensetzung der Bevölkerung, Volumen und Struktur der Wirtschaft, Produktionsprozesse und Gestaltung des Arbeitslebens haben sich nachhaltig gewandelt. Um beispielhaft die beiden Bereiche der Bauernkriege – Landwirtschaft und Militär – zu nennen: Sensen und Dreschflegel bzw. Hieb- und Stichwaffen oder Vorderlader sind durch hochtechnisierte Landmaschinen und Militärsysteme abgelöst worden, bei denen neuerdings sogar Drohnen und Künstliche Intelligenz zum Einsatz kommen.

Die Auswirkungen dieser fundamentalen Veränderungen innerhalb der letzten 500 Jahre lassen sich statistisch nicht durchgehend erfassen, nicht einmal in Bezug auf Struktur und Entwicklung der Bevölkerung. Dies ergibt sich schon daraus, dass um 1525 nur vereinzelt Aufzeichnungen oder systematische Zusammenstellungen existierten. Und wo vorhanden, waren sie weder methodisch noch erhebungs- und aufbereitungstechnisch einheitlich und damit vergleichbar. Für Bevölkerungsdaten wurde dies, insbesondere auch in Thüringen, Jahrzehnte später im Zusammenhang mit konsequent geführten Kirchenbüchern deutlich besser. Allerdings ist es der Geschichtswissenschaft gelungen, wesentliche Informationen und teilweise sogar Daten für die Zeit um 1525 ausfindig zu machen und zusammenzustellen, mit denen ein ungefähres Bild der damaligen Situation im Thüringer Raum gezeichnet werden kann. Nachfolgend werden einige dieser so erforschten historischen Sachverhalte aktuellen Statistiken gegenübergestellt.

Abbildung 3: Zug des Mühlhäuser Haufens



Bevölkerung in ausgewählten Städten Thüringens 1990 bis 2024

In Abbildung 4 ist für die 35 Städte Thüringens mit 2024 mehr als 10000 Einwohnerinnen und Einwohner (EW) die Bevölkerungsentwicklung zwischen 1990 und 2024 sowie die Bevölkerungsdichte im Jahr 2024 wiedergegeben, und zwar – abgesehen

von wenigen, in den Fußnoten aufgeführten Ausnahmen – zum aktuellen Gebietsstand 31. Dezember 2024. Folgende Aspekte sind im vorliegenden Kontext von Bedeutung:

- 2024 entfielen auf die 35 größten Städte 1189478 EW oder 56,6 Prozent der Thüringer Gesamtbevölkerung.

Abbildung 4: Bevölkerung und Bevölkerungsdichte der 35 größten Städte Thüringens 1990 bis 2024

Stadt	Bevölkerung am 31.12. des Jahres								Ver- änderungs- rate	Anteil an der Gesamtbevölkerung Thüringens		Bevölkerungs- dichte am 31.12.2024
	1990	2000	2010	2020	2021	2022	2023	2024		2024/1990	1990	
	Personen								Prozent		Einwohner je km ²	
Erfurt	224461	200564	204994	213692	213227	218769	219549	218793	-2,5	8,6	10,4	810,6
Jena	105610	99893	105129	110731	110502	110470	110076	109725	3,9	4,1	5,2	956,1
Gera	134116	112835	99262	92126	91368	94454	95695	95608	-28,7	5,2	4,6	628,2
Weimar	64246	62425	65479	65098	65138	65507	65528	65954	2,7	2,5	3,1	780,8
Gotha	55576	48376	45593	45273	45099	46330	46633	46400	-16,5	2,1	2,2	666,9
Nordhausen	52674	46866	44511	40969	40563	41250	41112	40767	-22,6	2,0	1,9	376,6
Eisenach	49610	44442	42750	41970	41806	40315	40804	40747	-17,9	1,9	1,9	391,1
Ilmenau	46967	42675	39868	38637	38521	38998	39032	38834	-17,3	1,8	1,8	195,4
Mühlhausen/Thüringen ¹⁾	46569	42155	39101	35799	35797	36400	36003	36353	-21,9	1,8	1,7	240,7
Suhl	60516	50982	41200	36395	36054	36325	36307	34685	-42,7	2,3	1,7	244,9
Altenburg	50985	41290	34972	31101	30670	30813	31073	31093	-39,0	2,0	1,5	680,6
Saalfeld/Saale	40038	35838	32328	29071	28772	29419	29325	29086	-27,4	1,5	1,4	199,8
Arnstadt	33016	29976	27834	27072	27330	28335	28483	28615	-13,3	1,3	1,4	272,5
Meiningen	31354	28234	26282	25577	25366	25176	25278	25002	-20,3	1,2	1,2	203,2
Rudolstadt	34628	30923	26764	24672	24450	24895	24912	24852	-28,2	1,3	1,2	183,9
Sonneberg	30413	27536	24714	23229	23097	23306	23242	22843	-24,9	1,2	1,1	269,7
Apolda	29657	25899	23131	22209	22232	23048	22875	22787	-23,2	1,1	1,1	492,5
Bad Salzungen	30550	26804	24819	23177	22976	22690	22824	22557	-26,2	1,2	1,1	148,4
Sondershausen	29875	26514	23142	21034	20885	21308	21170	20910	-30,0	1,1	1,0	103,9
Leinefelde-Worbis	27529	24139	21559	20018	19986	20114	20046	19957	-27,5	1,1	1,0	172,4
Greiz ²⁾	33349	26699	22183	20108	20021	20101	19958	19766	-40,7	1,3	0,9	232,9
Schmalkalden	24661	22537	20561	19553	19555	19234	19166	19323	-21,6	0,9	0,9	183,4
Sömmerda	26495	22266	20102	18886	18717	18646	18542	18503	-30,2	1,0	0,9	211,3
Heilbad Heiligenstadt	19269	19386	18422	18339	18289	18294	18271	18230	-5,4	0,7	0,9	199,3
Bad Langensalza	22052	20199	18198	17211	17157	16782	16779	16717	-24,2	0,8	0,8	129,2
Zeulenroda-Triebes ²⁾	20623	19453	16673	16194	15986	15920	15785	15677	-24,0	0,8	0,7	116,0
Schmölln	17476	16770	14911	13604	13620	13693	13621	13542	-22,5	0,7	0,6	143,3
Waltershausen	16050	14970	13558	12712	12664	13194	13065	12871	-19,8	0,6	0,6	212,3
Dingelstädt ³⁾	8076	8026	7458	6834	6847	12235	10735	12204	51,1	0,3	0,6	102,9
Zella-Mehlis	16584	15757	14252	12630	12532	12336	12272	12157	-26,7	0,6	0,6	229,4
Pößneck	16818	14341	12882	11697	11654	11831	11939	11960	-28,9	0,6	0,6	489,7
Hildburghausen	13193	12466	11901	11674	11660	11766	11766	11632	-11,8	0,5	0,6	159,6
Eisenberg	12704	11764	11154	10704	10673	10773	11008	10955	-13,8	0,5	0,5	444,1
Schleusingen	12452	12753	11528	10801	10656	10542	10374	10225	-17,9	0,5	0,5	81,4
Meuselwitz	14730	13414	11261	9881	9897	10263	10231	10148	-31,1	0,6	0,5	189,1
35 Städte zusammen	1452922	1299167	1218476	1178678	1173767	1193532	1193479	1189478	-18,1	55,9	56,6	312,1
Thüringen	2599747	2431255	2235025	2120237	2108863	2118830	2114870	2100277	-19,2	100	100	129,6

Quelle: Ergebnis der Bevölkerungsfortschreibung. Grundlage der Fortschreibung der Bevölkerungszahl ist ab dem Jahr 2022 die Datenbasis des Zensus 2022 mit Stichtag 15.05.2022. Der Zensus 2011 mit Stichtag 09.05.2011 bildete für die Jahre 2011 bis 2021 die Fortschreibungsbasis. Für die Jahre vor 2011 wurde das Zentrale Einwohnerregister der neuen Bundesländer mit Stichtag 3.10.1990 als Datengrundlage genutzt. Gebietsstand: 31.12.2024 (Ausnahme: Dingelstädt, Greiz, Mühlhausen und Zeulenroda-Triebes: siehe Fußnoten)

1) Mühlhausen: 1990-2022: ohne die Einwohner des Ortsteils der zum 1.1.2023 geteilten Gemeinde Anrode; 1990-2023: ohne die Einwohner des Ortsteils Struth der zum 1.1.2024 geteilten Gemeinde Rodeberg – 2) Greiz und Zeulenroda-Triebes: 1990-2011: ohne die Einwohner der Ortsteile der zum 31.12.2012 geteilten Gemeinde Vogtländisches Oberland – 3) Dingelstädt: 1990-2022: ohne die Ortsteile der zum 1.1.2023 geteilten Gemeinden Dünwald und Anrode; 1990-2023: ohne die Einwohner des Ortsteils Struth der zum 1.1.2024 geteilten Gemeinde Rodeberg

- Dabei hat die Landeshauptstadt Erfurt über ein Zehntel (10,4 Prozent) zur Gesamtbevölkerung beigetragen, die beiden nächstgrößeren Städte – Jena mit 5,2 Prozent, Gera mit 4,6 Prozent – kamen zusammen auf ein weiteres knappes Zehntel.
- Die 3 Städte Erfurt, Jena und Gera vereinigten 2024 zusammen 424 126 EW und damit über ein Fünftel (20,2 Prozent) der Thüringer Gesamtbevölkerung, unter Hinzunahme von Weimar (3,1 Prozent) waren es 23,3 Prozent, also fast ein Viertel.
- Gegenüber 1990 konnten, abgesehen vom Sonderfall Dingelstädt, nur die Städte Jena (+3,9 Prozent) und Weimar (+2,7 Prozent) ihre Bevölkerungsstände leicht ausbauen; relativ gering waren die Verluste in der Landeshauptstadt Erfurt (-2,5 Prozent) und in Heilbad Heiligenstadt (-5,4 Prozent).
- Erhebliche Bevölkerungseinbußen von rund zwei Fünftel oder mehr mussten die Städte Suhl (-42,7 Prozent), Greiz (-40,7 Prozent trotz geringfügiger Eingemeindungsgewinne) und Altenburg (-39,0 Prozent) hinnehmen.
- Dadurch ist die 1990 mit 60 516 EW noch fünftgrößte Stadt Suhl 2024 auf den 10. Rang zurückgefallen, die Stadt Altenburg hat sich mit damals noch 50 985 EW vom 8. auf die 11. Stelle verschlechtert und die Stadt Greiz (1990: 33 349 EW) sogar vom 14. auf den 21. Platz.
- Rund ein Viertel bis drei Zehntel ihrer Bevölkerung haben zwischen 1990 und 2024 die Städte Gera, Saalfeld, Rudolstadt, Sonneberg, Bad Salzungen, Sondershausen, Leinefelde-Worbis, Zella-Mehlis und Pößneck verloren und mussten insoweit Rangverschlechterungen hinnehmen; insbesondere wurde Gera von Jena vom 2. Platz verdrängt.

Diese kurze Bestandsaufnahme zeigt deutlich: Selbst innerhalb einer kurzen Zeitspanne von 34 Jahren haben erhebliche Verschiebungen in der regionalen Zusammensetzung der Thüringer Bevölkerung stattgefunden. Sie sind Ausdruck der unterschiedlichen Bewältigung des Transformationsprozesses nach der Wende.

Vergleich zur Bevölkerung Anfang des 16. Jahrhunderts

Im Vergleich dazu waren die entsprechenden Veränderungen zwischen 1525 und 2024 natürlich weit gravierender. Mangels Datengrundlage können sie allerdings nicht exakt nachvollzogen werden, denn es gibt selbst für die größeren Städte keine zuverlässigen bzw. allseits anerkannten Bevölkerungszahlen für die Zeit um 1525. Zwar haben sich verschiedene Historiker aufgrund von Aufzeichnungen und Dokumenten unterschiedlicher Art um die Ermittlung bzw. Schätzung der Bevölkerungsanzahl bemüht, doch ist dieses Unterfangen keineswegs einfach und führt zu teils deutlich abweichenden Ergebnissen. Überdies kann oft nur auf ein Jahr vor oder nach 1525 Bezug genommen werden. Nachfolgend wird bevorzugt auf Untersuchungen zurückgegriffen, die entweder aktuellen Forschungen entsprechen oder sich auf ein Jahr nahe an 1525 beziehen. Bei Städten, für die keine zeitnahen Forschungsergebnisse vorliegen, kann immerhin auf das Deutsche Städtebuch für Mitteldeutschland zurückgegriffen werden.²¹⁾ Für diesen Sammelband haben Anfang der 1940er Jahre verschiedene regionale und lokale Forscher Daten und Informationen für ausgewählte Städte zusammengetragen. Nachteilig ist außerdem, dass für einige Städte Angaben nur in Form demographischer Indikatoren vorliegen und die Einwohnergröße deshalb geschätzt werden muss.

In Abbildung 5 sind die entsprechenden Daten für ausgewählte Städte Thüringens zusammengestellt. Einbezogen wurden zum einen die 19 Städte mit 2024 mehr als 20 000 EW, zum anderen mit Schmalkalden, Bad Langensalza und Frankenhausen 3 kleinere Städte, die aber im Bauernkrieg 1525 eine herausragende Rolle gespielt haben. In der 1. Spalte sind die aktuellen Einwohnerzahlen zum 31. Dezember 2024 wiedergegeben. Die Spalten 2 und 3 enthalten die dem Deutschen Städtebuch entnommenen oder aus anderen Quellen gewonnenen Informationen zur Bevölkerungszahl im jeweils erfassten Jahr; in den Fußnoten sind bewusst unterschiedliche Quellen genannt, um die Bandbreite der Ergebnisse wenigstens andeutungsweise wiederzugeben. Für einige Städte konnte nur auf einwohnerbezogene Indikatoren wie Anzahl der Häuser (H), der Bürger (B) oder der Steuerpflichtigen (S) zurückgegriffen werden; die auf der entsprechenden Basis geschätzte Personenzahl ist in Spalte 3 kursiv gesetzt. Die je-

21) Keyser.

weilige Schätzbasis sowie die nicht dem Deutschen Städtebuch entnommenen Datenquellen sind in Spalte 4 aufgeführt.²²⁾

Für die Umrechnung von der Häuserzahl auf die Bevölkerung wurde entsprechend der einschlägigen Forschung davon ausgegangen, dass damals im Durchschnitt 5 Personen unter einem Dach, also in einem Haus gelebt haben.²³⁾ Bezüglich der Anzahl der Bürger und der Steuerpflichtigen ist zunächst festzuhalten, dass vor allem in großen Städten der Besitz des Bürgerrechts einen Grundbesitz, also in

der Regel ein Haus, vorausgesetzt und eine Steuerpflicht nach sich gezogen hat. Dabei konnte ein Bürger in wenigen Fällen auch 2 oder mehr Häuser haben, weshalb hier für das Verhältnis „Hausbesitzer zu Bürger“ die Relation 100:95 angenommen wurde. Im Allgemeinen war ein Hausbesitzer meistens auch ein Steuerzahler, für das Verhältnis „Hausbesitzer zu Steuerpflichtiger“ wurden 100:97 angesetzt.

Die in Abbildung 5 wiedergegebenen Daten dienen lediglich einer ungefähren Gegenüberstellung der damaligen und der heutigen Einwohnerzahl. Trotz

Abbildung 5: Bevölkerung der Städte Thüringens mit 2024 mehr als 20000 Einwohnerinnen und Einwohner und ihre ungefähre Bevölkerungszahl um das Jahr 1525

Stadt	Einwohnerinnen und Einwohner			Schätzbasis ¹⁾
	Anzahl	Anzahl um das Jahr 1525		
	31.12.2024	Jahr	Anzahl	
Erfurt	218 793	um 1525	19 000 ²⁾	235 H
Jena	109 725	1542	3 800 ³⁾	
Gera	95 608	1532	1 180	
Weimar	65 954	1557	3 200 ⁴⁾	
Gotha	46 400	1543	3 200	
Nordhausen	40 767	1550	6 300	350 S ⁸⁾
Eisenach	40 747	1542	3 400 ⁵⁾	
Ilmenau	38 834	1500	600	
Mühlhausen	36 353	1525	7 605	
Suhl	34 685	1525	1 255 ⁶⁾	
Altenburg	31 093	1550	2 350 ⁷⁾	115 H
Saalfeld	29 086	1531	1 800	
Arnstadt	28 615	um 1525	3 500 ⁹⁾	
Meiningen	25 002	1545	2 200	
Rudolstadt	24 852	1529	580	
Sonneberg	22 843	1516	400–450	297 B
Apolda	22 787	1530	760	
Bad Salzungen	22 557	1539	1 560	
Sondershausen	20 910	1567	1 850	
Nachrichtlich:				
Schmalkalden	19 323	1534	3 400 ¹⁰⁾	358 S
Bad Langensalza	16 717	um 1525	3 500 ¹¹⁾	
Frankenhausen	9 715	1525	1 900 ¹²⁾	

Abkürzungen: B=Bürger; H=Häuser; S=Steuerpflichtige; EW=Einwohnerinnen und Einwohner

1) Soweit nicht anders vermerkt: Deutsches Städtebuch, Band 2: Mitteldeutschland

2) Vogler<2>, S. 45: 18 000 bis 20 000 EW; Held<2>, S. 26: 18 000 EW; Sladeczek<2>, S. 83: 19 000 EW; Deutsches Städtebuch 1530: 16 208 EW

3) Schirmer<4>, S. 30; Deutsches Städtebuch 1542: 4 277 EW

4) Schirmer<4>, S. 27; Deutsches Städtebuch 1557: 2 768 EW

5) Schirmer<4>, S. 41; Deutsches Städtebuch 1550: 4 500 EW

6) Falk, S. 1; Stadtarchiv Suhl 1593: 2 318 EW

7) Schirmer<4>, S. 40; Deutsches Städtebuch 1546: 3 500 EW

8) Held<2>, S. 197

9) Vogler<2>, S. 45

10) Schirmer<4>, S. 35; Vogler<2>, S. 45 um 1525: 4 000 EW

11) Graupner<2>, S. 18

12) Vogler<2>, S. 58; Schirmer<4>, S. 45 1545: 2 240 EW

22) Die für die Schätzungen verwendeten Erkenntnisse verdankt der Autor Hinweisen von Prof. Dr. Uwe Schirmer, Friedrich-Schiller-Universität Jena.

23) Speziell hierzu auch Held<2>, S. 25 und ausführlich Koerner, S. 303/304 mit Hinweisen zur einschlägigen Forschung.

der genannten Einschränkungen ist festzuhalten: Die entsprechenden Datenquellen sind klar belegt und nachvollziehbar, anders als bei entsprechenden Datenabrufen im Internet. Dort ist zusätzlich irritierend, dass die KI-gestützten Informationen innerhalb kurzer Abrufzeit für die gleiche Stadt oft unterschiedliche Ergebnisse beinhalten. Aus systematischen Gründen verbietet es sich allerdings, aus den Einwohnerzahlen in Abbildung 5 Entwicklungen für die einzelnen Städte abzuleiten: Zum einen schon wegen der abweichenden Erhebungsjahre für die Bevölkerungsbestimmung Anfang des 16. Jahrhunderts, zum anderen und vor allem wegen unterschiedlicher Gebietsstände einst und jetzt. Dies soll am Beispiel der Stadt Erfurt, die sich durch besonders große Landgebiete ausgezeichnet hat, kurz erläutert werden. So weist Dieter Stievermann auf ein „verhältnismäßig großes und gut organisiertes Landgebiet“ Erfurts hin, mit 80 Dörfern, der (damaligen Klein-) Stadt Sömmerda und mehreren Burgen. Die Fläche Erfurts einschließlich des Landgebiets um die Zeit des Bauernkriegs beziffert er mit 620 Quadratkilometer (km²),²⁴⁾ andere Quellen sprechen von bis zu 900 km².²⁵⁾ Auf jeden Fall dürfte das lehensrechtlich und verwaltungsseitig von der Stadt Erfurt getrennte Landgebiet in dieser Zeit mehr Einwohnerinnen und Einwohner aufgewiesen haben als die Stadt selbst. Nach Wieland Held „standen im 16. Jahrhundert den etwa 18000 Einwohnern Erfurts im Territorium der Stadt etwa 24000 bis 32000 Bewohner gegenüber.“²⁶⁾ Ein Teil der damaligen Landgebiete gehört nach diversen Eingemeindungsprozessen inzwischen fest zur Stadt Erfurt, aber eben nur ein Teil. Die derzeitige Fläche der Landeshauptstadt beträgt 269,91 km² und damit das Hundertfache der Stadtfläche im 15. Jahrhundert innerhalb des äußeren Mauerrings mit knapp 2,7 km²; innerhalb des inneren Mauerrings waren es 2,2 km².²⁷⁾ Gemessen an den genannten 620 bzw. 900 km² von Stadt und Landgebiet vor 500 Jahren erreicht die aktuelle Stadtfläche jedoch nicht einmal die Hälfte bzw. gerade einmal drei Zehntel. Wie es sich mit den anderen, in Abbildung 5 aufgelisteten Städten verhält, muss hier offenbleiben.

Auf Thüringer Gebiet war Erfurt nicht nur heute, sondern auch schon vor 500 Jahren die mit Abstand größte Stadt, sie gehörte ebenso deutschlandweit zu den besonders großen Städten. In Abbildung 5 wurde für Erfurt eine Bevölkerungszahl um 1525 von 19000 EW angesetzt, also der Mittelwert der von Vogler genannten und von anderen Autoren bestätigten Größe. Die im Deutschen Städtebuch

für 1530 recherchierte Ziffer von 16208 EW erscheint nach heutigen Erkenntnissen zu niedrig.²⁸⁾ Waidanbau, -verarbeitung und -handel, eine umfassende Handwerks- und Gewerbestruktur, ein dichtes Handels- und Bündnissystem in verkehrsmäßig günstiger Lage und nicht zuletzt die 1379 bzw. 1389 gegründete Universität trugen zu überregionalem Ansehen sowie wirtschaftlicher Stärke und Wohlstand Erfurts bei – zumindest für die privilegierten Bevölkerungsschichten. Zwar unter der geistlichen und weltlichen Herrschaft des Erzbischofs von Mainz, hatte Erfurt doch einen weitgehend autonomen Status. Insoweit war Erfurt mit den beiden einzigen Reichsstädten auf Thüringer Boden vergleichbar: Mühlhausen und Nordhausen standen unter sächsischer bzw. hessischer Schutzherrschaft, waren aber politisch weitgehend unabhängig. Interessanterweise waren die beiden Reichstädte damals die zweit- und drittgrößten Städte Thüringens: Mühlhausen (1525: 7605 EW) war durch Waidanbau, -verarbeitung und -handel, durch Tuchmacherei, Woll- und Leineweberei sowie durch weitläufige Handelsbeziehungen zu Ansehen und Wohlstand gelangt. Nordhausen (1550: 6300 EW) war schon Anfang des 16. Jahrhunderts durch die Produktion von Branntwein bekannt, hinzu kamen die Herstellung von Kautabak und Vitriolöl sowie ein ausgeprägter Fernhandel.

Die viertgrößte Stadt in dieser Zeit könnte Jena gewesen sein (1542: 3800 EW). Um 1525, also noch vor der Gründung der Hohen Schule als Vorgängerin der Universität im Jahr 1558, war Jena hauptsächlich durch landwirtschaftliche und agraraffine Wirtschaftszweige wie Wein-, Waid- und Hopfenanbau, Bierbrauerei und Tuchmacherei geprägt und zu Wohlstand gelangt. Inzwischen, also Ende 2024, hat die Bevölkerungszahl der heute zweitgrößten Stadt Thüringens mit 109725 EW die Summe der beiden Städte Nordhausen und Mühlhausen (77120 EW) um über zwei Fünftel übertroffen. Zwischen 3000 und 4000 EW dürften um 1525 bzw. später auf die 6 Städte Arnstadt und Salza/Bad Langensalza (jeweils um 1525: 3500 EW), Schmalkalden (1534: 3400 EW), Eisenach (1542: 3400 EW), Gotha (1543: 3200 EW) und Weimar (1557: 3200 EW) entfallen sein, die insoweit damals fünft- bis zehntgrößten Städte auf Thüringer Boden. Auf 2000 bis 3000 EW könnten die Städte Altenburg (1550: 2350 EW) und Meiningen (1545: 2200 EW) gekommen sein, die erst nach 1525 zu Residenzstädten erhoben wurden.

24) Stievermann, S. 136. Held <1>, S. 459/460.

25) Held <1>, S. 460.

26) Held <1>, S. 463. Auch Stievermann geht von 32000 EW für das Landgebiet aus.

27) Sladeczek <2>, S. 108.

28) Zu neueren Forschungsergebnissen Sladeczek <2>. Er sieht für das Spätmittelalter „die Erfurter Einwohnerzahl in der bisherigen Forschung deutlich zu niedrig angesetzt“ (S. 107) und stellt speziell für das Jahr 1525 einen starken Zustrom an Neubürgern, wohl im Zuge des Bauernkriegs, fest (S. 99). Er bestätigt im Prinzip die 18000 bis 20000 EW für die Zeit um 1525.

4 Städte Thüringens mit Ende 2024 immerhin knapp 30 000 oder mehr EW vereinigten Anfang des 16. Jahrhunderts rund 2 000 EW oder weniger auf sich: Gera (1532: geschätzt 1 180 EW), die heute drittgrößte Stadt im Freistaat, wurde erst 1564 Residenzstadt und hat dann die Grundlage für eine bedeutende Textilindustrie gelegt. Ilmenau (1500: 600 EW), um 1525 noch durch den Bergbau geprägt, erlebte erst im 17. und 18. Jahrhundert einen wirtschaftlichen Aufschwung. Suhl (1525: 1 255 EW), eine weitere frühere Bergbaustadt, konnte erst einige Jahre danach auf der Grundlage des Erzabbaus ihr Rohrschmiede- und Büchsenmachergewerbe erfolgreich ausbauen. Saalfeld, 1517 von einem großen Stadtbrand betroffen, hatte 1531 geschätzt rund 1 800 EW. Unter den Städten mit Ende 2024 rund 20 000 bis knapp 30 000 EW wohnten Anfang des 16. Jahrhunderts in Rudolstadt, Sonneberg und Apolda vermutlich weniger als 800 EW, in Bad Salzungen (1539: geschätzt 1 560 EW) und Sondershausen (1567: geschätzt 1 850 EW) wohl deutlich mehr. Wie erwähnt kam demgegenüber Salza/Bad Langensalza mit derzeit knapp 17 000 EW, das vor 1525 vor allem durch Waidanbau und -handel zu wirtschaftlicher Größe gelangt war, damals auf beachtliche 3 500 Personen. Und (Bad) Frankenhausen, wo aktuell weniger als 10 000 EW leben, beherbergte im Bauernkriegsjahr 1525 immerhin 1 900 EW hinter seinen Mauern.²⁹⁾

Bevölkerungsverteilung auf Stadt- und Landgemeinden im 16. Jahrhundert

Obwohl es um 1525 in Thüringen eine beachtliche Zahl an Städten gab, dominierte die ländliche Bevölkerung. In einer ausführlichen Untersuchung hat Fritz Koerner für das ausgehende 16. Jahrhundert anhand von Kartenstudien und anderen Quellen die Anzahl von Häusern auf Thüringer Gebiet geschätzt und auf dieser Basis die Bevölkerungsverteilung ermittelt. Danach lebten zu dieser Zeit, wie bereits erwähnt, 28,3 Prozent der Einwohnerinnen und Einwohner in Städten und 71,7 Prozent in ländlichen Gemeinden.³⁰⁾ Prinzipiell spricht wenig dagegen, diese Relation auch für die Zeit um 1525 zugrunde zu legen. Zwar mögen etwa Pestwellen in Städten eine höhere Mortalität verursacht haben, jedoch können entsprechende Abweichungen im Städte-Landgemeinden-Verhältnis statistisch nicht nachgewiesen werden.³¹⁾

Koerner betont, dass es nicht zulässig ist, aus dem Anteil von 28,3 Prozent der Häuser bzw. ihrer Bewohner auf einen entsprechenden „Grad der Verstädterung“ Thüringens in der damaligen Zeit zu schließen und gar einen Vergleich mit den heutigen Verhältnissen durchzuführen. Er begründet dies damit, dass im 16. Jahrhundert auch in den Städten ein beträchtlicher Teil der Bevölkerung Landwirtschaft betrieben hat, während Handwerker oder andere typisch städtische Berufe in Dörfern kaum vorkamen. Demgegenüber sieht er die Landwirtschaft inzwischen auf ländliche Ortschaften beschränkt, die aber ihrerseits in großem Ausmaß auch Handwerk und Industrie, Handel und Verkehr Raum geben. Den Grad der Verstädterung schätzt Koerner für das 16. Jahrhundert auf etwa ein Fünftel der Gesamtbevölkerung, für die Zeit seiner Untersuchung (1958) auf drei Viertel;³²⁾ inzwischen dürfte die Quote noch höher liegen.

Unter diesen interpretatorischen Einschränkungen ist die nachfolgende Gegenüberstellung von Städten nach ihrer Bevölkerungsgröße einst und jetzt zu sehen. Koerner hat die Thüringer Städte entsprechend ihrer Größe im 16. Jahrhundert in vier Kategorien untergliedert und kam zu folgendem Ergebnis:

Auf Erfurt als damals einzige Großstadt entfielen 14,0 Prozent der städtischen Bevölkerung,

11 große Mittelstädte mit über 500 bis 3 000 Häusern erzielten einen Anteil von zusammen 41,6 Prozent,

19 kleine Mittelstädte mit über 200 bis 500 Häusern erreichten 27,3 Prozent und

31 Kleinstädte mit 200 oder weniger Häusern kamen auf 17,1 Prozent.

Bezogen auf die Quote von 28,3 Prozent der Städte an der damaligen Gesamtbevölkerung in Thüringen, errechnet sich daraus für Erfurt ein Bevölkerungsanteil von 4,0 Prozent, für die 11 großen Mittelstädte von 11,8 Prozent, für die 19 kleinen Mittelstädte von 7,7 Prozent und für die 31 Kleinstädte von 4,8 Prozent. Zieht man zu Vergleichszwecken die Zusammensetzung der Thüringer Bevölkerung Ende 2024 heran (Abbildung 4), so ergibt sich für die Landeshauptstadt Erfurt ein Beitrag zur aktuellen Gesamtbevölkerung in Höhe von 10,4 Prozent – das wäre das 2,6-Fache des Anteils im 16. Jahrhundert

29) In der Literatur wird neben den hier wiedergegebenen Bevölkerungszahlen eine Reihe weiterer Einwohnerziffern genannt. Ein Teil davon ist in Abbildung 5 aufgeführt. Es wären deshalb auch andere Reihenfolgen in Bezug auf die Größe der genannten Städte möglich.

30) Koerner, S. 196/197.

31) Diese Einschätzung verdankt der Autor Dr. Martin Sladeczek, Landeshauptstadt Erfurt – Dezernat für Stadtentwicklung, Kultur und Welterbe.

32) Koerner, S. 197.

(4,0 Prozent). Es muss aber ausdrücklich auf die erwähnten unterschiedlichen Gebietsstände gerade von Erfurt hingewiesen werden; ohne die zwischenzeitlichen Gebietserweiterungen der Stadt wären es wohl merklich weniger als das 2,6-Fache. Dies gilt entsprechend auch für die anderen Städte in Thüringen, die seitdem Stadtfläche und Bevölkerungszahl durch Eingemeindungen vergrößert haben.

Die bezüglich der aktuellen Bevölkerungsgröße 11 folgenden Städte (in Abbildung 4 bzw. 5 von Jena mit fast 110 000 bis Saalfeld mit knapp 30 000 EW) kamen Ende 2024 in der Summe auf 569 252 EW oder 27,1 Prozent der gesamten Bevölkerung im Freistaat; dies entspricht dem 2,3-Fachen der Quote für die 11 großen Mittelstädte im 16. Jahrhundert (11,8 Prozent), die aber nur teilweise mit den derzeitigen Nummern 2 bis 12 (Jena bis Saalfeld) identisch sind, wie Abbildung 5 unter Beweis stellt. Für die derzeit 12 größten Thüringer Städte zusammengekommen errechnet sich ein Bestand von 788 045 EW oder 37,5 Prozent, mithin knapp das 2,4-Fache der ebenfalls 12 größten Städte im 16. Jahrhundert (15,8 Prozent).

Bemerkenswerterweise hat Koerner in seiner Ausarbeitung keine Hinweise darauf gegeben, um welche Städte es sich bei den 11 großen Mittelstädten handeln könnte; lediglich Mühlhausen wird als zweitgrößte Stadt hinter Erfurt explizit genannt. Insoweit können hierfür nur Vermutungen angestellt werden. Nach den in Abbildung 5 zusammengetragenen Ergebnissen bzw. Schätzwerten könnten um das Jahr 1525 die Städte Mühlhausen, Nordhausen, Jena, Arnstadt, Salza/Bad Langensalza, Schmalkalden, Eisenach, Gotha, Weimar, Altenburg und Meiningen in die Kategorie der 11 mittelgroßen Städte gefallen sein.

Betrachtet man ergänzend die bezüglich der Einwohnergröße im 16. Jahrhundert 19 kleinen Mittelstädte, kommt man zu folgendem Ergebnis: Nach den Berechnungen von Koerner konnten sie damals einen Bevölkerungsanteil von 7,7 Prozent aufweisen. Die in Bezug auf ihren Bevölkerungsumfang 2024 an 13. bis 31. Stelle stehenden 19 Städte (in Abbildung 4 von Arnstadt bis Pößneck) beherbergten Ende letzten Jahres 358 473 EW oder 17,1 Prozent der Thüringer

Gesamtbevölkerung in ihren Grenzen und damit das 2,3-Fache der für das 16. Jahrhundert ermittelten Quote der 19 kleinen, nur teilweise identischen Mittelstädte (7,7 Prozent).

Dies bedeutet im Umkehrschluss: Die Einwohnerinnen und Einwohner abseits der 12 größten Städte hatten damals einen Bevölkerungsanteil von 84,2 Prozent und abseits der 31 größten Städte (Groß- und Mittelstädte) von 76,5 Prozent aufgewiesen; heute sind es 62,5 Prozent bzw. 45,4 Prozent, und dies wegen inzwischen erfolgter Eingemeindungen verschiedener Städte auf wahrscheinlich kleinerer Fläche als vor 500 Jahren.³³⁾ Ein erheblicher Teil der Bevölkerung wohnt damit auch heute noch außerhalb der großen und mittelgroßen Städte Thüringens mit mehr als etwa 30 000 EW.

Bevölkerungsdichte und -verteilung nach Raumkategorien 2022

Nach Aussage der Thüringer Ministeriums für Digitales und Infrastruktur gehören derzeit rund 90 Prozent der Fläche Thüringens zum ländlichen Raum, der die „Identität Thüringens prägt.“³⁴⁾ In der Definition des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) ist der ländliche Raum gekennzeichnet durch eine geringe Bevölkerungsdichte, dörfliche Strukturen (die Mehrheit der Bevölkerung lebt in kleinen Städten und Dörfern), einen relativ hohen Anteil der Land- und Forstwirtschaft bzw. von kleineren und mittleren Unternehmen, eine Lage abseits der Ballungszentren und insoweit auch einer schlechteren Verkehrsanbindung – dies alles verbunden mit strukturellen Herausforderungen bezüglich Infrastruktur und Arbeitsmarkt. Allerdings ist der ländliche Raum, allein schon wegen seiner räumlichen Größe bzw. Unterschieden hinsichtlich Siedlungsstruktur, geographischer Lage und sozioökonomischer Gegebenheiten ausgesprochen heterogen zusammengesetzt. Dies ist auch in Thüringen der Fall.

Das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung unterscheidet 4 siedlungsstrukturelle Kreistypen, die im Info-Schaukasten näher beschrieben sind.

33) Das Verhältnis der Bevölkerungsanteile von 2024 zu denjenigen Ende des 16. Jahrhunderts beträgt jenseits der 12 größten Städte 3:4 und jenseits der 31 größten Städte 3:5.

34) Thüringer Ministerium für Digitales und Infrastruktur.

Siedlungsstrukturelle Kreistypen

Kreisfreie Großstädte: Kreisfreie Städte mit mindestens 100 000 Einwohnern

Städtische Kreise: Kreise mit einem Bevölkerungsanteil in Groß- und Mittelstädten von mindestens 50 Prozent und einer Einwohnerdichte von mindestens 150 Einwohner je Quadratkilometer, sowie Kreise mit einer Einwohnerdichte ohne Groß- und Mittelstädte von mindestens 150 Einwohner je Quadratkilometer

Ländliche Kreise mit Verdichtungsansätzen: Kreise mit einem Bevölkerungsanteil in Groß- und Mittelstädten von mindestens 50 Prozent, aber einer Einwohnerdichte unter 150 Einwohner je Quadratkilometer, sowie Kreise mit einem Bevölkerungsanteil in Groß- und Mittelstädten unter 50 Prozent mit einer Einwohnerdichte ohne Groß- und Mittelstädte von mindestens 100 Einwohner je Quadratkilometer

Dünn besiedelte ländliche Kreise: Kreise mit einem Bevölkerungsanteil in Groß- und Mittelstädten unter 50 Prozent und Einwohnerdichte ohne Groß- und Mittelstädte unter 100 Einwohner je Quadratkilometer

besiedelte ländliche Kreise mit 376 Gemeinden zwei Drittel (66,7 Prozent) und damit den Großteil der Fläche Thüringens; zusammengenommen sind dies für die beiden ländlichen Kreistypen 86,0 Prozent und damit tatsächlich fast 90 Prozent. Gleichzeitig entfielen zum 31. Dezember 2022 in Thüringen auf die beiden kreisfreien Großstädte 15,3 Prozent der Gesamtbevölkerung und auf städtische Kreise (mit 86 Gemeinden) 15,9 Prozent, zusammen damit 31,2 Prozent. Die ländlichen Kreise mit Verdichtungsansätzen beherbergten in ihren 167 Gemeinden 19,5 Prozent und die dünn besiedelten ländlichen Kreise in ihren 376 Gemeinden 49,3 Prozent der Bevölkerung, also fast die Hälfte; für die ländlichen Kreise ergibt sich danach ein Anteil von über zwei Drittel (68,8 Prozent) an der Gesamtbevölkerung Thüringens.³⁵⁾

Im historischen Kontext interessant ist die Gegenüberstellung dieser siedlungsstrukturellen Kreistypen mit den Siedlungsarten nach Koerner im 16. Jahrhundert: Wie ausgeführt leben 31,2 Prozent der heutigen Bevölkerung Thüringens in Großstädten und städtischen Kreisen, im 16. Jahrhundert wohnten 28,3 Prozent in städtischen Siedlungen. Umgekehrt wohnen aktuell 68,8 Prozent der Thüringer Bevölkerung in ländlichen Kreisen (mit Verdichtungsansätzen oder dünn besiedelt), im 16. Jahrhundert lebten 71,7 Prozent der Bevölkerung in ländlichen Gemeinden mit geringer Bevölkerungsdichte. Plakatativ ausgedrückt heißt dies: Die aktuelle siedlungsstrukturelle Bevölkerungsverteilung Thüringens mit gut drei Zehntel (31,2 Prozent) der Einwohnerinnen und Einwohner in Großstädten oder städtisch geprägten Kreisen ist nicht allzu weit weg

Wie aus Abbildung 6 hervorgeht, belegen in Thüringen die kreisfreien Großstädte mit mindestens 100 000 EW (also Erfurt und Jena) 2,4 Prozent der Landesfläche und städtische Kreise mit 86 Gemeinden weitere 11,6 Prozent. Ländliche Kreise mit Verdichtungsansätzen umfassen danach mit 167 Gemeinden fast ein Fünftel (19,3 Prozent) und dünn

Abbildung 6: Anzahl der Gemeinden, Bevölkerung und Fläche Thüringens nach siedlungsstrukturellen Kreistypen 2022

Siedlungsstrukturelle Kreistypen	Gemeinden	Bevölkerung ¹⁾	Fläche	Dichte
	Anzahl	Personen	km ²	EW/km ²
Siedlungsstrukturelle Kreistypen				
Kreisfreie Großstädte	2	326 160	384,67	848
Städtische Kreise	86	338 814	1 887,11	180
Ländliche Kreise mit Verdichtungsansätzen	167	413 738	3 125,83	132
Dünn besiedelte ländliche Kreise	376	1 048 134	10 804,75	97
Insgesamt	631	2 126 846	16 202,36	131
Anteil an Thüringen insgesamt				Thüringen=100
Kreisfreie Großstädte	0,3	15,3	2,4	646,0
Städtische Kreise	13,6	15,9	11,6	137,1
Ländliche Kreise mit Verdichtungsansätzen	26,5	19,5	19,3	100,6
Dünn besiedelte ländliche Kreise	59,6	49,3	66,7	73,9
Insgesamt	100	100	100	100

1) Bevölkerung am 31. Dezember 2022, Grundlage der Fortschreibung der Bevölkerungszahl ist der Zensus 2011 mit Stichtag 09.05.2011
Abweichungen in den Summen durch Runden der Zahlen

Datenquellen: Thüringer Landesamt für Statistik, Statistische Ämter des Bundes und der Länder

35) Thüringer Landesamt für Statistik<1>, S. 5 und 14.
Statistische Ämter des Bundes und der Länder.

vom Anteil der von Koerner nach ihrer Siedlungsart definierten Städte im 16. Jahrhundert in Höhe von fast drei Zehnteln (28,3 Prozent), allerdings bei inzwischen deutlich höherem Bevölkerungsvolumen. Ausdruck des Niveauunterschieds sind Abweichungen in der Bevölkerungsdichte Thüringens: Sie wurde von Koerner für das 16. Jahrhundert in Thüringen mit insgesamt 44 bis 48 EW/km² angesetzt, Ende 2022 lag sie bei 131 EW/km² (Abbildung 6). Dabei darf jedoch nicht außer Betracht bleiben: Die siedlungsstrukturelle Typisierung des BBSR legt Kreise zugrunde, wobei ländliche Kreise durchaus auch große oder mittelgroße Städte enthalten können, jedoch mit geringerer Bevölkerungsdichte (Info-Schaukasten). Die Einteilung nach Siedlungsarten bei Koerner erfolgte dagegen streng auf Basis von Städten und ländlichen Gemeinden. Städte im 16. Jahrhundert erreichten danach eine durchschnittliche Bevölkerungsdichte von 125 bis 135 EW/km², ländliche Gemeinden von 33 bis 38 EW/km². Zum Vergleich: Nach den in Abbildung 6 für 2022 zusammengestellten Zahlen kommen die kreisfreien Großstädte auf 848 und die städtischen Kreise Thüringens auf 180 EW/km², beide städtische Kreistypen zusammen auf 290 EW/km².

Interessanterweise liegt die aktuelle Bevölkerungsdichte der ländlichen Kreise mit Verdichtungsansätzen (132 EW/km²) auf vergleichbarer Höhe wie die durchschnittliche Bevölkerungsdichte der Städte nach Koerner im 16. Jahrhundert (125 bis 135 EW/km²). Und wenn man sich in Abbildung 4 die Bevölkerungsdichte in den 35 größten Städten Thüringens im Jahr 2024 anschaut, stellt man fest: Immerhin 5 Städte, nämlich die relativ großflächigen Städte Sondershausen, Bad Langensalza, Zeulenroda-Triebes, Dingelstädt und Schleusingen, erreichten eine Bevölkerungsdichte von maximal 129,2 EW/km² und unterschritten damit nicht nur den aktuellen Durchschnitt Thüringens (nach Abbildung 4: 129,6 EW/km²) oder der ländlichen Kreise mit Verdichtungsansätzen, sondern liegen auch knapp im oder sogar unter dem von Koerner ermittelten Durchschnitt der – allerdings überwiegend eng ummauerten – Städte im 16. Jahrhundert.

Exkurs: Bevölkerung in Thüringen Mitte des 16. Jahrhunderts

Wie viele Menschen lebten um 1525 bzw. im 16. Jahrhundert in Thüringen? Hierzu gibt es, schon wegen der erwähnten fehlenden Dokumente und Datenquellen, keine verlässlichen Angaben. Im Internet kursieren unterschiedliche Informationen. Gibt man beispielsweise bei Google „Bevölkerung Thüringen um 1525“ oder „... Mitte des 16. Jahrhunderts“ ein, erhält man nur KI-gestützte Aussagen. Dort

wird richtigerweise stets darauf hingewiesen, dass die Bevölkerungszahl wegen mangelnder Volkszählungen schwer zu beziffern ist. Dann werden zuweilen aber doch Schätzungen zur Einwohnerzahl für die Mitte des 16. Jahrhunderts genannt, die jedoch stark voneinander abweichen: Oft werden 400 000 bis 500 000 Personen genannt, manchmal 200 000 bis 300 000 Personen, und auch 500 000 bis 700 000 Personen sind schon im Angebot gewesen. Insoweit erscheint es legitim und zielführend, auf Basis der hier aufgeführten Daten und Recherchen konkrete Schätzungen vorzunehmen:

Wie ausgeführt könnte nach den Ausarbeitungen von Koerner der Bevölkerungsanteil Erfurts im 16. Jahrhundert bei 4 Prozent gelegen haben. Nimmt man für den Bevölkerungsumfang Erfurts um 1525 die in Abbildung 5 notierte Zahl von 19 000 EW, ergibt sich hochgerechnet für Thüringen eine Bevölkerung in Höhe von 475 000 EW. Eine Hochrechnung mit nur einer Stadt ist natürlich wenig repräsentativ, weshalb eine Erweiterung der Stichprobe naheliegt. In Abbildung 5 sind Einwohnerzahlen für Städte zusammengestellt, die Anfang des 16. Jahrhunderts zu den vermutlich bevölkerungsreichsten in Thüringen gezählt haben. Wie ausgeführt wurden die Daten relativ zuverlässigen Dokumenten entnommen, qualifiziert geschätzt oder aus einschlägigen Untersuchungen zitiert. Wegen der insoweit unterschiedlichen Datengrundlage, aber auch wegen abweichender Bezugsjahre sind deshalb bei einer Gegenüberstellung dieser Zahlen doch ziemliche Abstriche zu machen.

Unter diesen Einschränkungen kann gleichwohl davon ausgegangen werden, dass um 1525 Mühlhausen, Nordhausen, Jena, Salza/Bad Langensalza, Arnstadt, Schmalkalden, Eisenach, Gotha, Weimar, Altenburg und Meiningen die nach Erfurt vermutlich 11 größten Städte Thüringens waren.³⁶⁾ Aus den in Abbildung 5 zusammengestellten, wenngleich heterogenen Zahlen errechnet sich für diese 11 Städte eine Summe von 42 455 Personen.³⁷⁾ Nach den Recherchen von Koerner hatten 11 große Mittelstädte im 16. Jahrhundert einen Bevölkerungsanteil von 11,8 Prozent. Die 42 455 Personen mit dieser Quote hochgerechnet auf Thüringen insgesamt ergibt danach eine Bevölkerung für diese Zeit in Höhe von rechnerisch 359 790 EW. Für alle 12 großen Städte, also einschließlich Erfurt mit 19 000 EW, beläuft sich die entsprechende Summe für die Zeit um 1525 auf 61 455 Personen; hochgerechnet mit 15,8 Prozent wären dies für Thüringen 388 960 EW. Wenn man also den in Abbildung 5 zusammengestellten Zahlen grundsätzlich vertraut und die Verknüpfung mit den Ergebnissen von Koerner für zulässig hält, kann für

36) Die bei Sladeczek²⁾, S. 83/84 aufgeführten größten Städte und ihre in Bandbreiten notierten Einwohnerzahlen entsprechen weitgehend den hier genannten Städten bzw. Bevölkerungszahlen.

37) An diesem Ergebnis ändert sich wenig, wenn statt Meiningen (1545: 2 200 EW) Frankenhausen mit der von Schirmer⁴⁾ um das gleiche Jahr etwas höher veranschlagten Einwohnerzahl (1542: 2 240 EW) einbezogen würde.

Thüringen um 1525 von einer Bevölkerung in Höhe von knapp 400 000 EW ausgegangen werden.

Lebenserwartung 2024 und im 16. Jahrhundert

Es ist unbestritten, dass die Lebenserwartung der vor 500 Jahren lebenden Menschen bedeutend niedriger war als heutzutage: Schätzungen gehen für Mitte des 16. Jahrhunderts von einer durchschnittlichen Lebenserwartung von 30 bis 40 Jahren aus, inzwischen liegt sie bei etwa 80 Jahren. Zur damals um über die Hälfte geringeren Lebenserwartung haben verschiedene Faktoren beigetragen. An 1. Stelle zu nennen ist die hohe Kinder- und Säuglingssterblichkeit, denn viele Kinder starben kurz nach der Geburt oder im frühen Kindesalter an Krankheiten oder falscher bzw. unzureichender Ernährung. Hinzu kamen Infektionskrankheiten wie insbesondere die Pest, mangelnde Hygiene mit der Folge eines schnellen Ausbreitens diverser Krankheiten, Hunger oder unausgewogene Ernährung und damit größere Anfälligkeit für Krankheiten, allgemein schlechtere medizinische Versorgung und schließlich Kriege bzw. bewaffnete Konflikte. Eine genauere Betrachtung führt jedoch zu differenzierten Erkenntnissen. So hat Kai Lehmann anhand statistischer Analysen aus Aufzeichnungen in gut dokumentierten Kirchenbüchern im Südthüringer Raum unter anderem 2 wichtige Ergebnisse für die frühe Neuzeit feststellen können:³⁸⁾

Zum einen war, wie ausgeführt, die Sterblichkeit von Säuglingen und von ein- bis zweijährigen Kindern besonders hoch. Hierzu hat Lehmann am Beispiel des Dorfes Fambach in einer Kohortenanalyse den Lebensweg von Täuflingen über einen Zeitraum von 20 Jahren (1704 bis 1723) nachverfolgen können. Danach erlebte über ein Fünftel der Neugeborenen nicht einmal das 1. Lebensjahr, ein weiteres Fünftel erreichte gerade einmal das 3. Lebensjahr. Lehmann kommt in der Gesamtabwägung zu dem Schluss, dass in normalen, also nicht durch Epidemien, Kriege oder andere Katastrophen geprägten Jahren, ein Drittel bis die Hälfte eines Geburtsjahrgangs das 3. Lebensjahr nicht erreichen konnte.

Zum anderen hat Lehmann das Sterbealter von über 18-jährigen Männern und Frauen in verschiedenen Gemeinden und Ackerbürgerstädten Südthüringens im 17. und 18. Jahrhundert untersucht. Danach lag das Durchschnittsalter der Bewohnerinnen und Bewohner, soweit sie das 18. Lebensjahr überlebt

haben, bei knapp 60 Jahren – bei Frauen etwas darüber, bei Männern etwas darunter. Insgesamt kommt Lehmann zu dem Ergebnis, dass in dieser Region damals rund zwei Drittel der Bevölkerung älter als 50 Jahre wurden, mindestens die Hälfte das 60. Geburtsjahr erlebte, und ein Viertel bis ein Drittel 70 Jahre oder älter wurde. Die Bilanz wäre ohne die Einflüsse des damals tobenden Dreißigjährigen Kriegs sogar noch besser ausgefallen, weshalb bei insoweit „normalen Gegebenheiten“ Lehmann die Schlussfolgerung zieht: „Vom 16. Jahrhundert bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts (war es) außerhalb von Katastrophen wie dem 30jährigen Krieg oder lokalen epidemischen Seuchenzügen die Regel, dass – vorausgesetzt die eigene Kindheit überlebt zu haben – Frau und Mann in den agrarisch dominierten Dörfern und Ackerbürgerstädten Südthüringens das 65., 70. oder mehr Lebensjahre erreichten“³⁹⁾ Lehmann weist jedoch auf dort recht günstige wirtschaftliche und soziale Rahmenbedingungen hin, ebenso auf den Einfluss beruflicher Tätigkeiten; beispielsweise war die Lebenserwartung von metallverarbeitenden Berufen, wie etwa Schleifer mit einem ungesunden Betriebsumfeld, in und um Schmalkalden signifikant niedriger; gleiches dürfte für Bergleute zutreffen.

Nach der aktuellen Allgemeinen Sterbetafel 2022/2024⁴⁰⁾ können inzwischen Thüringer Frauen im vollendeten 18. Lebensjahr noch 65,6 und Männer noch 59,9 zusätzliche Jahre erleben, ihre durchschnittliche Lebenserwartung beträgt mithin 83,6 bzw. 77,9 Jahre. Für Neugeborene liegt sie mit 83,1 bzw. 77,4 Jahren und für Dreijährige mit 83,5 bzw. 77,4 Jahren nur geringfügig darunter. Dies bedeutet erstens: Der um 1525 noch ausgesprochen hohe Einfluss der Sterblichkeit von Säuglingen bzw. Kleinkindern auf die allgemeine Lebenserwartung ist dank enormer medizinischer und hygienischer Fortschritte inzwischen fast verschwunden. Und zweitens: In Epochen ohne kriegerische und medizinische Notlagen, also ebenso günstigen Umständen wie derzeit, lag vor 500 Jahren die Lebenserwartung von 18-Jährigen – zumindest in der Südthüringer Agrarbevölkerung – gar nicht so sehr unter der aktuellen Lebenserwartung des gleichen Personenkreises im Freistaat Thüringen, vielleicht um gut 10 oder knapp 15 Jahre. Bezüglich der durchschnittlichen Lebenserwartung aller damals lebenden 18-Jährigen müssen jedoch Abstriche gemacht werden, weil die Bedingungen für Menschen außerhalb der agrarisch dominierten Gemeinden und für Personen mit nicht-landwirtschaftlichen Berufen ungünstiger waren.

38) Die Ausführungen dieses Abschnitts orientieren sich an Lehmann.

39) Lehmann, S. 57.

40) Thüringer Landesamt für Statistik <2>, S. 29/30.

Land- und Forstwirtschaft

Zur Zeit des Bauernkriegs bestand die Bevölkerung in Deutschland zu rund 80 Prozent aus Bauern und ihren Familien,⁴¹⁾ in Thüringen dürfte der Anteil ähnlich hoch gewesen sein. 5 Jahrhunderte später, im Jahr 2024, arbeiteten in Deutschland nur noch 1,2 Prozent und in Thüringen gerade einmal 1,6 Prozent der Erwerbstätigen im Bereich Land- und Forstwirtschaft, Fischerei.⁴²⁾ Dabei ist der Anteil der Vegetationsfläche an der Gesamtfläche Thüringens mit 86,7 Prozent nach wie vor sehr hoch, wobei über die Hälfte (51,9 Prozent) auf Landwirtschaft, ein Drittel (33,3 Prozent) auf Wald und 0,1 Prozent auf Heide entfallen. Weitere 1,2 Prozent der Landesfläche sind Gewässer, etwa zu gleichen Teilen fließend und stehend.⁴³⁾ Das heißt: Eine wohl nicht übermäßig geringere Fläche als vor 500 Jahren wird in Thüringen inzwischen von nur einem Bruchteil an Erwerbstätigen bearbeitet – Ausdruck der erwähnten technologischen Fortschritte in der Agrarwirtschaft.

In der landwirtschaftlichen Produktion haben – damals wie heute – die Bereitstellung von Gütern des täglichen Bedarfs wie Getreide, Obst und Gemüse bzw. Fleisch und Milcherzeugnisse überwogen. Anders sieht es bei Spezialkulturen aus, die vor 5 Jahrhunderten für die Wirtschaft Thüringens von herausragender, teils überregionaler und sogar internationaler Bedeutung waren: Erfurt und andere, vor allem westthüringische Städte bildeten im 16. Jahrhundert das bedeutendste Anbaugebiet für Waid als Färbemittel im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation und trugen zum Reichtum der betreffenden Bauern, Händler und Gemeinden bei. Weinanbau war vor allem in günstigen Lagen an Saale, Unstrut, Ilm und Werra, aber auch anderswo weit verbreitet. Flachs war ein wichtiger Rohstoff für die Leinenherstellung und Hopfen für die Bierproduktion.⁴⁴⁾ Zudem war Schafwolle unerlässlich für damals bedeutende Branchen wie Wollweberei und Tuchherstellung, ebenso waren Felle, Fleisch und Milch bzw. Milchprodukte von Schafen landesweit begehrt; deshalb war die Schafzucht in Thüringen damals ein gewinnintensiver und expandierender Wirtschaftszweig,⁴⁵⁾ das Ringen um Weideland, wie erwähnt, ein wichtiger Faktor in der Auseinandersetzung zwischen Bauern und Adel.

Nach der Einführung des deutlich kostengünstigeren Indigos, aber auch aufgrund zunehmender Bodenunfruchtbarkeit wegen Vernachlässigung des Fruchtwechsels und der Ausbreitung von Schädlingen sowie in der Folge des Dreißigjährigen Kriegs,

ist Waid als Wirtschaftsfaktor im 17. Jahrhundert weitgehend zum Erliegen gekommen. Weinanbau beschränkt sich in Thüringen inzwischen im Wesentlichen auf die Saale-Unstrut-Region und führt, trotz zuletzt erheblicher Ausweitungen der Anbaufläche und hoher Qualität der Weine, in Thüringen eher ein Nischendasein. Die Schafhaltung, die sich um 1525 deutschlandweit in Franken und Thüringen konzentriert hat, ist inzwischen allgemein rückläufig und dient überwiegend der Landschaftspflege; gleichwohl wurden 2023 in Thüringen noch 7,0 Prozent der Schafbestände in Deutschland gehalten, das ist eine, gemessen am Bevölkerungsanteil (2,5 Prozent) überdurchschnittliche Quote. Bei der Anbaufläche ebenfalls überdurchschnittlich hoch war der Thüringer Anteil 2023 mit 17,2 Prozent bei Hanf, nicht jedoch bei Hopfen mit 1,9 Prozent. Ansonsten bemerkenswert sind aktuell hohe Beiträge zur gesamtdeutschen Herstellung bei Gartenbausämereien und Jungpflanzenerzeugung zum Verkauf (12,5 Prozent), bei Heil-, Duft- und Gewürzpflanzen (11,5 Prozent), bei Ölfrüchten wie Raps und Sonnenblumen (8,7 Prozent), ebenso bei Sommergerste (10,4 Prozent) und Hartweizen (30,0 Prozent)⁴⁶⁾. Im Zusammenhang mit diesen Zerealien sind Verträge Thüringer Landwirte mit regionalen Brauereien zur Abnahme von Sommergerste bzw. mit Nudelherstellern zur Abnahme von Hartweizen erwähnenswert – eine Parallele insoweit zu den engen lokalen Wirtschaftsbeziehungen zwischen Land und Stadt im 16. Jahrhundert.

Wie beim Weideland für Schafe waren auch die Nutzungsrechte der Wälder um 1525 ein zentraler Streitpunkt zwischen Adel und bäuerlichen Gemeinden. Dieser Konflikt wurde verschärft durch eine damals zunehmende Nachfrage nach Bauholz für den Städtebau, Brennholz zur Energiegewinnung in Städten und Gemeinden sowie Holz zur Abstützung von Stollen und Schächten und als Brennmaterial im Bergbau. Hinzu kam die Nutzung der Wälder für die Jagd. Während die bäuerlichen Gemeinden auf althergebrachte Rechte eines freien Zugangs zu den Wäldern verwiesen, wollten die Landesherrschaften neue Vorschriften zur Regulierung des Holzeinschlags durchsetzen.⁴⁷⁾ Inzwischen sind die Besitzverhältnisse geklärt und damit auch die Nutzungsrechte in der Wald- und Forstwirtschaft sowie die Verantwortlichkeit für Hege und Pflege im Interesse der Nachhaltigkeit. Mit bedingt durch die historische Entwicklung ist der Anteil, der auf Bundes- und Landeswald entfällt, in den neuen Ländern überdurchschnittlich groß. In Thüringen verteilte sich die Waldfläche 2022 zu 41,7 Prozent auf Landeswald, zu 3,4 Prozent auf

41) Basting, S. 1.

42) Arbeitskreis „Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder“.

43) Thüringer Landesamt für Statistik<1>, S. 12/13.

44) Vogler<2>, S. 46-49. Held<2>, S. 107-121.

45) Graupner<1>, S. 350.

46) Schreiber, S. 36, 41/42.

47) Schirmer<1>, S. 29/30.

Bundeswald, zu 17,8 Prozent auf Körperschafts-, also vornehmlich Kommunalwald, und zu 37,1 Prozent auf Privatwald.⁴⁸⁾ Neue, vor 500 Jahren kaum relevante Aspekte sind die intensive Nutzung des Waldes zur Naherholung der Bevölkerung und der Tourismus als beachtlicher Wirtschaftsfaktor gerade in Thüringen.

Literaturverzeichnis

Arbeitskreis „Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder“ im Auftrag der Statistischen Ämter der Länder (Hrsg.): Erwerbstätigenrechnung, Reihe 1, Band 1 Erwerbstätige in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland 1991 bis 2024, Berechnungsstand: Mai 2025, Wiesbaden, Juni 2025.

Basting, Horst: Was waren die Bauernkriege? Frage trifft Antwort. https://www.planet-wissen.de/geschichte/neuzeit/der_bauernkrieg/index.html.

Bauer, Joachim<1>: Der Bauernkrieg in Thüringen 1525. Blätter zur Landeskunde Thüringen, Jena 1999.

Bauer, Joachim<2>: „Den Anfang machte diese Wut“ – Der Bauernkrieg in Thüringen 1525. Landeszentrale für politische Bildung Thüringen, Erfurt 2024.

Falk, Dietmar: Suhl – Stadt im Talkessel. Thüringen – Raumordnung. Kartenbeschreibung zu Karte 11.4, Diercke Weltatlas 2, Ausgabe Thüringen, Braunschweig 2008.

Freitag, Werner: Warum gab es in Westfalen keinen Bauernkrieg? Wochenblatt für Landwirtschaft und Landleben, Heft 12/2018, S. 106.

Graupner, Volker<1>: Die Dorfgemeinden und ihre Artikel im Bauernkrieg, in: Vogler, Günter (Hrsg.): Bauernkrieg zwischen Harz und Thüringer Wald. Historische Mitteilungen im Auftrage der Ranke-Gesellschaft, Band 69, Stuttgart 2008, S. 347361.

Graupner, Volker<2>: Reformation und Bauernkrieg in Thüringen. Beiträge zur Reformationsgeschichte in Thüringen, herausgegeben von Greiling, Werner/Krünes, Alexander/Schirmer, Uwe, Band 5, Jena 2016.

Held, Wieland<1>: Das Landgebiet Erfurts und dessen Wirkungen auf die Ökonomik der Stadt in der frühen Neuzeit, in: Weiß, Ulman (Hrsg.): Erfurt- Geschichte und Gegenwart. Schriften des Vereins für die Geschichte und Altertumskunde von Erfurt, Band II, Weimar 1995, S. 459470.

Held, Wieland<2>: Zwischen Marktplatz und Anger – Stadt-Land-Beziehungen im 16. Jahrhundert in Thüringen, Weimar 1988.

Jonscher, Reinhard: Zwischen Erinnerung, Verdrängung und Instrumentalisierung – Bauernkriegserinnerungen in Thüringen, in: Vogler, Günter (Hrsg.): Bauernkrieg zwischen Harz und Thüringer Wald. Historische Mitteilungen im Auftrage der Ranke-Gesellschaft, Band 69, Stuttgart 2008, S. 467483.

Keyser, Erich (Hrsg.): Deutsches Städtebuch – Handbuch städtischer Geschichte, Band 2: Mitteldeutschland, Stuttgart/Berlin 1941.

Koerner, Fritz: Die Bevölkerungsverteilung in Thüringen am Ausgang des 16. Jahrhunderts, in: Wissenschaftliche Veröffentlichungen des Deutschen Instituts für Länderkunde Leipzig, Neue Folge 15/16, 1958, S. 178315.

Lehmann, Kai: Alt werden oder jung sterben in der frühen Neuzeit am Beispiel Südthüringens, in: Kramer, Sabine (Hrsg.): Alt. Und lebenssatt? Das Alter in Perspektiven der Reformationszeit und der Gegenwart. Wittenberger Sonntagsvorlesungen, Evangelisches Predigerseminar 2020/21, Wittenberg 2022, S. 44-65.

Rommel, Ludwig: Zur sozialen Zusammensetzung der aufständischen Landbevölkerung in Thüringen, in: Vogler, Günter (Hrsg.): Bauernkrieg zwischen Harz und Thüringer Wald. Historische Mitteilungen im Auftrage der Ranke-Gesellschaft, Band 69, Stuttgart 2008, S. 261274.

Schirmer, Uwe<1>: Die Ursachen des Bauernkriegs in Thüringen – Eine sozial-, verfassungs- und reformationsgeschichtliche Spurensuche, in: Greiling, Werner/ Müller, Thomas T./Schirmer, Uwe: Reformation und Bauernkrieg. Quellen und Forschungen zu Thüringen im Zeitalter der Reformation, Band 12, Wien/Köln/Weimar 2019, S. 21-70.

Schirmer, Uwe<2>: Reformation und Bauernkrieg in Thüringen (1520-1525) – Anmerkungen zur schrittweisen Entfaltung des gewaltsamen Protest Jena, in: Greiling, Werner/Krünes, Alexander/Schirmer, Uwe (Hrsg.): Thüringen im Jahrhundert der Reformation. Bilanz eines Forschungsprojekts – Perspektiven der Forschung, Jena 2019, S. 85106.

48) Statistisches Bundesamt.

Schirmer, Uwe<3>: Die Freyheit des gemeinen Mannes am Vorabend des Bauernkriegs. Anmerkungen auf Grundlage mitteldeutscher Beschwerdeschriften aus dem Frühjahr 1525, in: Blätter für deutsche Landesgeschichte, 159. Jahrgang, 2023, S. 197-225.

Schirmer, Uwe<4>: Oberschichten in thüringischen Städten des 15. und 16. Jahrhunderts. Eine quantitative Bestandsaufnahme, in: Müller, Rainer/ Schirmer, Uwe /Sladeczek, Martin (Hrsg.): Das Bürgerhaus der Renaissance in Thüringen und den Nachbarregionen. Quellen und Forschungen zu Thüringen im Zeitalter der Reformation, Band 15, Köln 2025, S. 13-56.

Schreiber, Silke: Agrarstrukturerhebung 2023 – Struktur, Bodennutzung und Viehhaltung, in: Statistisches Monatsheft Thüringen November 2024, S. 28-44.

Schwerhoff, Gerd: Der Bauernkrieg - Geschichte einer wilden Handlung, München 2024.

Sladeczek, Martin<1>: Vorreformation und Reformation auf dem Land: Strukturen – Stiftungswesen – Kirchenbau – Kirchengestaltung. Quellen und Forschungen zu Thüringen im Zeitalter der Reformation, Band 9, Köln/Weimar/Wien 2018.

Sladeczek, Martin<2>: Opulenta Civitas. Die Erfurter Einwohnerzahl im Spätmittelalter – eine Neubewertung, in: Mitteilungen des Vereins für die Geschichte und Altertumskunde von Erfurt, Heft 86, Neue Folge Heft 33, 2025, S. 83-112.

Statistische Ämter des Bundes und der Länder (Hrsg.): Daten aus dem Gemeindeverzeichnis - Regions- und Kreistypen nach Fläche, Bevölkerung und Bevölkerungsdichte, Gebietsstand 31.12.2022, Wiesbaden September 2023.

Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Strukturerhebung der Forstbetriebe 2022, Wiesbaden September 2022.

Stievermann, Dieter: Erfurt im Bauernkrieg von 1525, in: Vogler, Günter (Hrsg.): Bauernkrieg zwischen Harz und Thüringer Wald. Historische Mitteilungen im Auftrage der Ranke-Gesellschaft, Band 69, Stuttgart 2008, S. 135-155.

Thüringer Ministerium für Digitales und Infrastruktur: <https://digitales-infrastruktur.thueringen.de/unsere-themen/laendlicher-raum>.

Thüringer Landesamt für Statistik (Hrsg.)<1>: Flächenerhebung nach Art der tatsächlichen Nutzung in Thüringen zum 31.12.2024. Statistischer Bericht AV-j/24.

Thüringer Landesamt für Statistik (Hrsg.)<2>: Natürliche Bevölkerungsbewegung in Thüringen 2024. Statistischer Bericht All-j/24.

Vogler, Günter<1>: Der Bauernkrieg in Thüringen und im Reich, in: Vogler, Günter (Hrsg.): Bauernkrieg zwischen Harz und Thüringer Wald. Historische Mitteilungen im Auftrage der Ranke-Gesellschaft, Band 69, Stuttgart 2008, S. 11-29.

Vogler, Günter<2>: Thüringens Wirtschaft und Sozialstruktur zur Bauernkriegszeit, in: Vogler, Günter (Hrsg.): Bauernkrieg zwischen Harz und Thüringer Wald. Historische Mitteilungen im Auftrage der Ranke-Gesellschaft, Band 69, Stuttgart 2008, S. 43-64.

Vogler, Günter<3>: Bäuerliche und städtische Aufstände zwischen Harz und Thüringer Wald, in: Vogler, Günter (Hrsg.): Bauernkrieg zwischen Harz und Thüringer Wald. Historische Mitteilungen im Auftrage der Ranke-Gesellschaft, Band 69, Stuttgart 2008, S. 65-90.

Vogler, Günter<4>: Thomas Müntzer und die Aufstandsbewegung in Thüringen, in: Vogler, Günter (Hrsg.): Bauernkrieg zwischen Harz und Thüringer Wald. Historische Mitteilungen im Auftrage der Ranke-Gesellschaft, Band 69, Stuttgart 2008, S. 225-242.